

(Staatsminister v. Sendewitz.)

(A) Unsere zähen Feinde kämpfen so lange, als sie irgend eine Aussicht auf Erfolg haben, und diese Aussicht wird gestärkt, wenn wir zugeben, daß wir nicht die Macht haben, Entschädigungsansprüche durchzusetzen. Solche Äußerungen werden als Beweis der Schwäche ausgelegt und feuern die Feinde neu zu längerem Kampfe an. Schon aus diesem Grunde dürfen wir nicht auf die Entschädigung verzichten, sondern müssen daran festhalten, daß wir sie unbedingt fordern.

Und dann, meine Herren, das muß ich mit aller Schärfe betonen: Sollten wir diesen Krieg, den wir nicht angefangen haben, sondern der uns durch Überfall mitten im Frieden angezwungen worden ist,

(Lebhafte Sehr richtig!)

ich sage, sollten wir diesen Krieg beendigen, ohne Entschädigung von denen zu verlangen, die uns freventlich in diesen Krieg gestürzt haben, so wäre das allerdings für unsere ganze Wirtschaft ein Unglück.

(Lebhafte Sehr richtig!)

Wie ich schon sagte, sind in diesem Kriege Werte von größter Ausdehnung vernichtet worden. Wenn wir alle diese Schäden aus eigenen Mitteln ersetzen müssen, so gehen wir den schwersten Zeiten entgegen.

(Lebhafte Sehr richtig!)

(B) Es ist nicht auszudenken, in welcher Weise unsere Volkswirtschaft dadurch leiden wird, und zwar in allen ihren Teilen. Würde unserer Wirtschaft das nötige Kapital entzogen, so würden nicht nur die Unternehmer, nicht nur die wohlhabenden Leute, sondern gerade auch die Arbeiter betroffen, die dann nicht mehr die Arbeit finden, auf die sie rechnen. Bedenken Sie doch, wie unsere Wirtschaft nach dem Kriege sich gestalten wird, was für Kapitalien zum Wiederaufbau dann nötig sein werden! Die Industriellen stehen vor leeren Rohstofflagern, sie haben ihre Maschinen teilweise auf Kriegsbedarf umgestellt und müssen sie dann wieder umstellen auf den Friedensbedarf.

(Sehr richtig! in der Mitte.)

Und die Landwirtschaft, meine Herren, sieht sich jetzt teilweise vor leeren Ställen. Unsere Äcker sind seit Jahren nicht mehr richtig gedüngt worden. Wir müssen aber darauf halten, daß unsere Landwirtschaft auf der Höhe bleibt. Es ist ja hoch anzuerkennen, was unsere Landwirtschaft im Kriege geleistet hat, und wir sind ihr dafür aufrichtig dankbar, aber auf die Dauer kann der jetzige Zustand nicht bleiben.

(Sehr richtig! rechts.)

II. R. (1. Abonnement.)

Ohne hinlängliche Düngemittel leidet der Acker, das muß unbedingt später nachgeholt werden. Wo aber soll das Geld dazu herkommen, wenn unser ganzes Kapital lediglich dazu dienen muß, die Kriegsschäden auszubessern?

(Abgeordneter Brodau: Holen Sie es nur!)

Dazu müssen unsere Feinde beitragen, das lasse ich mir nicht abstreiten.

(Lebhafte Zustimmung rechts und in der Mitte.)

Das, meine Herren, war in der Hauptsache dasjenige, was ich Ihnen jetzt zu sagen hatte. Ich behalte mir vor, auf einzelnes, vor allen Dingen auf die Steuerfrage, zurückzukommen, wenn das Steuerkapitel zur Beratung steht. Daß wir für diesmal höhere Steuern haben vorschlagen müssen, ist ja selbstverständlich und nach der ganzen Kriegsfinanzlage geboten, und wenn man den Vorschlägen der Regierung einen Vorwurf machen will, so wäre es höchstens der, daß sie zu wenig verlangt. Es gilt hier nicht etwa, ein Bollwerk aufzurichten gegenüber dem Zugriff des Reiches, nein, bei unseren Steuervorschlägen handelt es sich um die reine Notwendigkeit. Wenn Sie den Etat im einzelnen durchsehen, so werden Sie finden, daß er an einer ganzen Anzahl von schwachen Punkten leidet, die uns dringend veranlassen müßten, die Steuern noch mehr zu erhöhen; und wenn ich Ihnen demnächst noch eine Vorlage mache, wonach wiederum rund 10 Millionen Mark für neue Teuerungszulagen und für Pensionszuschläge verlangt werden, so werden Sie mir zugeben, daß dem gegenüber unsere Steuern in äußerst mäßigen Grenzen gehalten sind.

Also, meine Herren, ich möchte mich dahin zusammenfassen, daß ich sowohl für die Vergangenheit wie auch für die Zukunft die Vorwürfe, die Herr Abgeordneter Göpfert hier gegen die Regierung erhoben hat, nicht als begründet anerkennen kann.

(Sehr richtig! rechts.)

Ich will nur hoffen, meine Herren, daß uns ein gütiges Geschick einen glücklichen Frieden schenken möge, und daß wir dann bald wieder zu ähnlichen guten, zu Überschüssen führenden Finanzverhältnissen kommen, wie wir sie zum Segen für unser Land, Gott sei Dank, vor dem Kriege gehabt haben.

(Lebhafte Beifall rechts und in der Mitte.)

Präsident: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Dr. Böhme.